

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 38 (1960)

Heft: 11

Artikel: Collybia dryophila (Bull. ex Fr.) Quél. : der Waldfreundrübling

Autor: Hotz, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 663911, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 12.–, Einzelnummer Fr. 1.–
Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 90.–, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 48.–, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 25.–, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 13.–
Adressänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Primelweg 3, Chur.* – Nachdruck auch aus-
zugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

38. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. November 1960 – Heft 11

Collybia dryophila (Bull. ex Fr.) Quél. – Der Waldfreundrübling

Beim Durchgehen des Registers über die in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde erschienenen Abhandlungen und Beschreibungen der Jahre 1923–1957 muß ich mit Staunen feststellen, daß der Pilz *Collybia dryophila* (Bull. ex Fr.) Quél. nie erwähnt ist, und doch gibt uns dieser Pilz mit seinen Varietäten oder Formen noch etliche Rätsel auf. Mit meinen nachfolgenden Ausführungen möchte ich versuchen, meinen Beitrag zu leisten, um vorhandene Widersprüche und Unklarheiten bei diesem Pilz nach Möglichkeit zu beseitigen. Vielleicht regen meine Beobachtungen andere Pilzfreunde ebenfalls an, um in gemeinsamer Arbeit und durch gegenseitigen Erfahrungs- und Meinungsaustausch unserer geliebten Pilzkunde einen kleinen Schritt weiter zu verhelfen.

Meine Beschäftigung mit diesem Rübling wurde dadurch angeregt, daß ich in der Nähe unserer Wohnung an einem Wiesenbord, an alten eingegrabenen Holzresten im Frühjahr einen Pilz fand, der unserem altbekannten Waldfreundrübling sehr ähnlich war, der aber im feuchten Zustand einen bedeutend dunkleren Hut und fast zitronengelbe Lamellen hatte. Im Frühjahr 1960 fand ich nun, außer dem bereits bekannten Pilz mit gelben Lamellen, an einer andern Stelle am gleichen Wiesenbord einen ähnlichen Pilz, jedoch mit hellerem Hut und weißen, dichtstehenden Lamellen, der jedoch nicht auf Holz wuchs. Die nähere Untersuchung dieser beiden Pilze führte mich zur Überzeugung, daß beide ganz nahe bei *Collybia dryophila* stehen müssen. Bei dieser Gelegenheit untersuchte ich auch *Collybia dryophila* etwas genauer. Ein Vergleich der verschiedenen Literaturangaben verwirrte mich nur noch mehr.

Nachfolgend möchte ich nun meine Beschreibungen der drei Formen von *Collybia dryophila* folgen lassen, um mich anschließend mit den verschiedenen Literaturangaben auseinanderzusetzen.

1. *Collybia dryophila* (Bull. ex Fr.) Quél. forma

Hut gewölbt bis glockig, trocken auch ausgebreitet, gebuckelt aber auch niedergedrückt, flatterig, Hutrand feucht oft fein gerieft und etwas aufgebogen, Farbe crème-weiß, älter lederbraun, feucht Hutmitte dunkler, kahl, feucht speckig glänzend, trocken matt, sehr trocken wieder glänzend, hygrophan, feucht fast honiggelb, äußerster Hutrand meist gelblich oder rotbraun. Größe 13–50 mm im Durchmesser, jung Hut bis 10 mm hoch.

Lamellen sehr dicht stehend, am Stiel ausgerundet, oft mit kleinem Zahn angewachsen, untermischt, schmal sichelförmig gebogen, am Grund leicht anastomosierend, jung weiß, älter etwas dunkler bis gelbbraun im trockenen Zustand.

Stiel faserig, glatt, oft etwas gestreift, manchmal verdreht, hohl, Basis weißstielig, Stielspitze oft etwas flachgedrückt, Basis meist keulig verdickt, wurzelnd mit weißen Mycel-Rhizoiden. Stiel gelblich, gegen Basis fast rotbraun, Stielspitze 2–5 mm dick, Basis bis 10 mm dick, Stiel 25–50 mm lang (aber auch bis 110 mm), hohl.

Fleisch im Hut beim Schneiden etwas zäh, Stielfleisch faserig, Hutfleisch dünn, am Rand durchscheinend, im Hut weiß, wie auch im Stiel. Geruch frisch ziemlich kräftig, fast etwas rettichartig.

Fundort im Buchenlaub im Mischwald mit Fichten und Kiefer, aber auch im reinen Fichtenwald (die Fichtenwaldform weist sattere, rotbraune Farben auf) vereinzelt, aber auch büschelig wachsend, wobei die Basis der einzelnen Pilze zusammengewachsen ist. Das abgeworfene Sporenpulver ist rein weiß. Die Sporen sind nicht amyloid. Sporengroße: $3,0\text{--}3,2 \times 5,8\text{--}6,1 \mu$. Die Lamellen weisen keine Zystiden auf.

Michael/Hennig führt in seinem Handbuch für Pilzfreunde (1958) an: «In allen feuchten Wäldern, aber sehr veränderlich und sehr verschieden ausgebildet.» In einer Anmerkung fährt er weiter: «Das Fleisch des Waldfreundrüblings schrumpft bei Trockenheit und lebt bei feuchtem Wetter wieder auf, eine Eigenschaft, die wir hauptsächlich bei den Schwindlingen (Marasmiusarten) finden. Zur Gattung der Schwindlinge leitet der Waldfreundrübling hinüber.» Moser in «Blätter- und Bauchpilze» (1955) führt den Pilz ebenfalls unter den Rüblingen auf, während Kühner und Romagnesi ihn in ihrer «Flore analytique des champignons supérieurs» (1953) noch bei den Marasmiusarten aufgeführt haben. Lange in «Flora Agaricina Danica», Band II, stellt ihn unter die Gruppe Tenuiores, Laevipedes der Rüblinge.

Kühner und Romagnesi beschreiben den Stiel als vollständig kahl, sogar auch die Basis, die nie borstig-striegelig sein soll, wie bei der Untergruppe Peronati der Gattung Marasmius. Anderseits kann die Basis auch kleine Mycel-Rhizoiden aufweisen. Demgegenüber muß ich festhalten, daß die von mir an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Jahreszeiten gefundenen Exemplare von *C. dryophila* immer eine weiße, mehr oder weniger behaarte bis striegelige, verdickte Basis aufwiesen. In den meisten Fällen konnten die Mycel-Rhizoiden auch festgestellt werden. Auch die Formen *domestica* und *dryophila* weisen eine weiß-striegelige Basis auf mit weißen Mycel-Rhizoiden.

2. *Collybia dryophila forma domestica*

Ich nenne diese Form *domestica*, da ich sie bisher nur in der näheren Umgebung von menschlichen Behausungen, jedoch nie im Wald gefunden habe. Funde des gleichen Pilzes von andern Pilzfreunden stammten jeweils auch von Fundorten in der Nähe von Häusern.

Hut gewölbt, vertieft bis gebuckelt, Hutrand etwas aufgebogen, Hut trocken crème-farben mit bräunlichen Flecken, feucht fast fleischfarben, Rand dünn und heller, hygrophan, trocken matt, feucht speckig glänzend, auch feucht nicht gerieft, Hutrand trocken auch etwas gerippt.

Lamellen sehr gedrängt, am Grunde anastomosierend, etwas quer geadert, schmal sichelförmig, am Stiel bogig abgerundet, kaum ein Zähnlein bildend, Farbe hell-crème-weiß.

Stiel glatt, etwas längsfaserig, im Boden wurzelnd mit weißen Mycel-Rhizoiden, Basis keulig verdickt, Stiel gleichfarben wie der Hut, gegen Basis zu satter rotbraun, Basis auch etwas weiß-strieglig, Stielspitze 3–6 mm, Basis bis 15 mm dick, Stiel 3–7 cm lang, hohl.

Fleisch im Hut und Stiel weiß, beim Schneiden im Hut etwas zäh, Stielfleisch faserig, Geruch ganz schwach rettichartig, aber typisch.

Fundort auf Wiesenbord unter Eschen, auf Abfallhaufen auf Vorplatz im Garten, vereinzelt nie büschelig, aber zahlreich.

Das abgeworfene Sporenpulver ist rein weiß. Die Sporen sind nicht amyloid, Sporenmaße: (5,5) 6 (6,9) × (3) 3,3 (3,9) μ . Sporenoberfläche glatt, Inhalt gekörnelt. An der Lamellenschneide und an den Lamellenflächen sind keine Zystiden zu finden. In der verschiedenen Literatur konnte ich bis heute keinen Hinweis auf diese blasse Form mit queradriegen Lamellen finden.

3. *Collybia dryophilia var. exsculpta* (Fr.)

Hut jung gewölbt-gebuckelt, älter verbogen, flatterig aufgebogen, gebuckelt, Hut jung dunkelbraun, alt aufhellend, Hutrand als Streifen dunkler, hygrophan, feucht speckig glänzend, trocken matt.

Lamellen sehr gedrängt, frei, oft mit kleinem Zahn am Stiel angewachsen, am Lamellengrunde kaum anastomosierend, schmal, sichelförmig gebogen, keine Queradern, Farbe fast zitron-gelblich, bei dunklerer Hutfarbe ist auch die gelbe Farbe der Lamellen satter, bei hellerem Hut ist die Lamellenfarbe heller gelb.

Stiel glatt, Basis etwas weiß-strieglig, hohl, nicht verdreht, Basis keulig verdickt mit weißen Mycel-Rhizoiden, Farbe schmutzig gelbbraun bis rostbraun, 3–5 mm im Durchmesser an der Spitze, Basis bis 1 cm, Stiel 3–6 cm lang.

Fleisch im Hut zäh, dünnfleischig, im Stiel faserig, im Hut und unter der Huthaut im feuchten Zustand braun, beim Austrocknen gegen weiß aufhellend, im Stiel weiß. Geruch typisch etwas rettichartig.

Fundort am Wiesenbord auf alten, vergraben Holzresten, oft etwas büschelig wachsend. Ich habe diese Varietät noch nie im Wald gefunden.

Sporenpulver weiß, Sporen nicht amyloid. Sporenmaße: $4,5-6 \times 3-3,5 \mu$. Sporenoberfläche glatt.

Die Varietät mit gelben Lamellen und dunkler Hutfarbe ist bei Moser als Varietät *exsculpta* (Fr.), bei Kühner und Romagnesi als var. *précoce funicularis* (Fr. ex Bull.) aufgeführt. Auch Michael/Hennig (1958) führt die Varietät mit gelben Lamellen unter dem Namen *funicularis* (Fr.) auf. Lange hat für diese Varietät keinen eigenen Namen. In seiner Beschreibung von *C. dryophila* führt er an: «Formen mit deutlich schwefelgelben Lamellen sind nicht selten.»

Ein Vergleich der Hauptform mit den zwei weitern Varietäten zeigt die in Form und Farbe außerordentliche Veränderlichkeit dieses Pilzes. Es würde mich außerordentlich interessieren, kritische Bemerkungen oder weitere Informationen zu meiner Form *domestica* zu erhalten, deren augenscheinlichstes Unterscheidungsmerkmal von der Hauptform und von der Var.*exsculpta* oder *funicularis* die queradrigen Lamellen sind.

R. Hotz

Pilze oder Fruchtkörper?

Von Hans Wittwer, Köniz

«Morgen fahre ich ins Gurnigelgebiet, um Pilze zu suchen. Kommst Du mit?» – Peter zögert mit seiner Antwort. Diesmal hat er nicht den Sinn der Frage, nicht das «Was?», sondern das «Wie?» beachtet. Selbstverständlich wird er mitfahren. Aber «Pilze suchen»? In seinem Pilzbuch steht ganz vorne, der Sammler trage in Wahrheit nicht Pilze nach Hause, sondern «Fruchtkörper»; er selbst sei kein Pilzfreund, sondern ein «Fruchtkörper»-Freund. – Doch, doch! In der Einleitung über Bau und Leben der Pilze steht dies schwarz auf weiß. Richtig, da fällt ihm auch ein, daß Herr Render im Lichtbildervortrag zweimal präzisiert hat, die Pilze seien eigentlich nicht Pilze, sondern Fruchtkörper. So hat es Peter wenigstens verstanden, und jeder Bestimmungsabend im Verein bestätigt ihm: Die Pilzspezialisten bringen das Wort «Pilz» nur mit Hemmungen über die Lippen. Erst schöpfen sie Atem, das Sprechpferdchen muß über eine Hürde springen, weil sich dem natürlichen Begriff «Pilz» jedesmal eine Bretterwand botanischer Weisheit entgegenstellt: «Nicht Pilz, nein, Fruchtkörper solltest du sagen!», und daraus entsteht die beinahe berühmte Pause, die der Pilzkennner einschiebt – einschieben muß –, bevor er seinen Pilzfreunden einen «Pilz» zu servieren wagt.

Pilz oder Fruchtkörper? Über diese Frage habe ich einige Gedanken zusammengetragen: eine Haarspaltereи, die der gehörigen Systematik entbehrt. Und doch beleuchten die Überlegungen einen Zwiespalt, der sich hartnäckig wie ein Bücherwurm durch 130 Jahre Pilzliteratur gefressen hat.

Der Botaniker Dutrochet hatte im Jahre 1834 gezeigt, daß die Pilze nur Sporen- oder Fruchträger einer fadenförmigen Pflanze sind, die unterirdisch, in der Humusschicht der Erde oder im Holz von Bäumen lebt. Darauf brachten einige Fachleute den Pilz mit einem Federstrich um seinen angestammten Namen, er